

Österreichischer Burgenschutz

Autor(en): **Probst, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **10 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

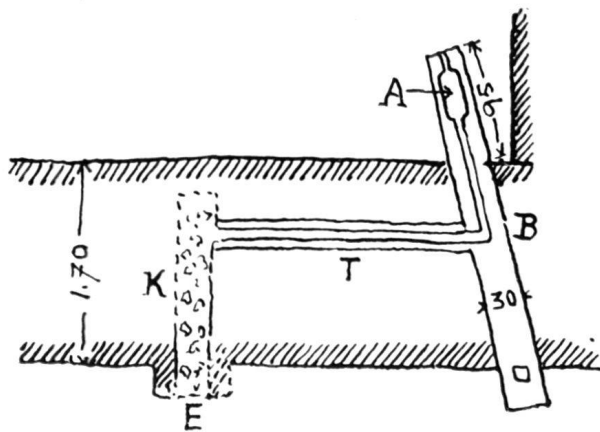


Abb. 4. Schönenwerd bei Dietikon



Abb. 5. Der Eichenstamm B mit der Vertiefung bei A

20/30 cm weite und 20 cm tiefe Aushöhlung A vorhanden, um mit kleinen Gefäßen Wasser schöpfen zu können. In der Mauer ist ein hölzerner Zuleitungskanal T (Düchel) von 1,8 m Länge angeschlossen; er mündet in einen gemauerten Kanal K, dessen Ende nicht mehr erhalten ist, wahrscheinlich aber mit Steinen und Sand gefüllt, als Filteranlage gedacht werden muß. Die mit Gefäll konstruierte An-

lage war so tief erstellt, daß das Grundwasser das ganze Jahr hindurch auf der gewünschten Höhe blieb und durch Kanal und Düchel in den Eichenbalken floß, um in der Ausbuchtung geschöpft werden zu können. Vgl. auch die hübsch illustrierte Schrift des um die Ausgrabungen verdienten Leiters, Karl Heid, Postbeamter in Dietikon: Die Burg Schönenwerd bei Dietikon, 1937. Eugen Probst.

Österreichischer Burgenschutz

Vorbemerkung. Es ist in der letzten Zeit von den offiziellen Stellen Österreichs und der Schweiz von Bemühungen „um eine Vertiefung des schweizerisch-österreichischen kulturellen Wechselverkehrs und geistiger Zusammenarbeit“ die Rede gewesen. Die prächtigen österreichischen Kunstausstellungen in Bern und Zürich, und die gleichzeitig abgehaltene schweizerische Kunstausstellung in Wien im Herbst d. J. waren Ausgangspunkte dafür. Von diesem Gesichtspunkte aus mag der nachfolgende Aufsatz gewürdigt werden. Die Red.

Im Jahre 1931 hielt der Präsident des Schweizerischen Burgenvereins auf Wunsch einiger österreichischer Burgenfreunde in der „Urania“ in Wien einen Lichtbildervortrag über „Schweizerische Burgen und Schlösser“ und zeigte dem sehr zahlreich erschienenen Auditorium, worunter viele Mitglieder der Schweizerkolonie sich befanden, was wir auf dem Gebiet der Erhaltung dieser Baudenkmäler leisten und wie wir praktisch arbeiten. Die Folge war, daß sich sofort ein österreichischer Burgenverein gründete, mit ähnlichen Zielen wie den unsrigen. Die Mitgliederzahl stieg rasch, und es hatte den Anschein, als ob diese Neugründung zu einer gewissen Blüte gelangen und Erfolge erzielen könne. Die Hoffnungen wurden bald zunichte, weil nach einiger Zeit des Bestehens des Vereins innerhalb des Vorstandes desselben politische Umtriebe jede fruchtbare Tätigkeit lahmlegten und nach etwas mehr als dreijährigem Bestehen der Verein sich auflöste. Wie schade! möchte man ausrufen angesichts der Tatsache, daß es nirgends so viele burgentechnisch interessante mittelalterliche Burgen und Ruinen gibt, wie in Österreich, die aber infolge der politischen Umwälzung, wie sie der Weltkrieg verursachte, von ihren früheren Besitzern aufgegeben und vernachlässigt wurden und in einen trostlosen baulichen Zustand geraten sind. Der Burgenfreund, der heute das alte Österreich bereist, sieht mit Wehmut, wie alle diese einstigen landschaftlich und architektonisch so überaus malerischen Schönheiten dem völligen Ruine preisgegeben sind; sie flehen den Besucher geradezu um ein bißchen Mitleid und Unterstützung an.

In den letzten Jahren haben sich nun da und dort einzelne kleinere Vereine und Komitees für die Erhaltung von Burgen und Ruinen gebildet (die Mitglieder des Schweiz. Burgenvereins, welche die Wienerfahrt mitgemacht haben, erinnern sich an die Tätigkeit der „Freunde der Ruine Starhemberg“). Aber was will das bedeuten im Hinblick auf die große Zahl hochinteressanter erhaltenswerter Burganlagen, wenn ein halbes Dutzend Männer für kaum so viele Burgen sich einsetzen? Eine großzügige Organisation mit einer sachverständigen zielbewußten Leitung vermöchte — vielleicht in Verbindung mit der Landesregierung, die ja für die Propagierung des Fremdenverkehrs bedeutende Mittel aufwendet — dem österreichischen Burgenschutz zu großen Erfolgen zu verhelfen. Kürzlich haben einige der erwähnten Vereine zu einer „Österreichischen Burgentagung“ aufgerufen, und es sind in diesem, am 4. Juli in der Steiermark zusammengekommenen Kreise im Beisein von offiziellen Persönlichkeiten folgende Grundsätze angenommen worden:

- „1. Alle österreichischen Gemeinden, in deren Bereich sich Burgruinen befinden, die aber noch keine Burgenvereine oder Komitees besitzen, sind aufzufordern, solche ins Leben zu rufen.
2. Sämtliche Burgenvereine sind in einem Österreichischen Burgenverband zusammenzuschließen.
3. Außer der Fühlungnahme mit den Österreichischen Burgenvereinen wäre jene, über die Grenzen Österreichs hinaus, auch mit dem übrigen deutschen Sprachgebiet herzustellen.
4. Jährlich einmal haben Zusammenkünfte der Burgenvereine bzw. eine Tagung des Burgenverbandes im deutschen Sprachgebiet stattzufinden. Diese sollen zunächst in den einzelnen Bundesländern Österreichs und später auch im übrigen deutschen Sprachgebiet erfolgen.“

Man möchte wünschen, daß diese Grundsätze nicht nur auf dem Papier sich schön ausnehmen, sondern auch *praktische* Tätigkeit zeitigen, denn schließlich kommt es in erster Linie darauf an, ob man bei den schönsten und gefährdetsten Objekten Gerüste aufstellt und der Maurer unter *sachverständiger* Leitung und Aufsicht die größten Schäden heilt. Erst wenn die Arbeiter mit ihrem Werkzeug sich an einer Ruine zu schaffen machen und womöglich vorher eine systematische Ausgrabung der von Schutt zugedeckten Teile erfolgt, erwacht zumeist das Interesse der umliegenden

Bevölkerung, die vorher für den „Steinhaufen“ wenig oder nichts übrig hatte, vielleicht ihn sogar als Steinbruch benutzte. So ist es in der Schweiz, in Österreich wird es nicht viel anders sein. Unsern österreichischen Freunden wünschen wir für ihre Bestrebungen die besten Erfolge.

Eugen Probst.

Ausstellung von Ansichten aargauischer Burgen und Schlösser

Wie Erinnerung, hat der Burgenverein schon mehrfach mit Erfolg lokale Ausstellungen von alten Burgenansichten veranstaltet, so in Bern, Biel, Luzern, Basel, Liestal, Chur. Kürzlich arrangierte nun auch die Bezirkssektion Aarau der *Aargauischen Historischen Gesellschaft* im Gewerbemuseum zu Aarau eine Burgen-schau, die viel Interesse erweckte. Es kam ihr besondere Bedeutung zu, weil die den Aargau betreffenden Bände des Schweizerischen Burgenwerkes noch nicht erschienen sind. So bekam der Burgen- und Geschichtsfreund in Aarau erstmals einen anschaulichen Überblick über das vorhandene Bildmaterial wie alte Stiche, Handzeichnungen, Aquarelle und Holzschnitte. Der burgenreiche Aargau fand bereits in früheren Jahrhunderten zahlreiche Künstler und Kleinmeister, die die bedeutsamen Zeugen der Geschichte im Bilde festhielten. Manche dieser Burgenansichten sind bekannt, manche aber selten und unbekannt. So sah man in Aarau einige recht hübsche Ansichten, von denen nur ein Exemplar bekannt ist. Aarau selbst hätte das Bildmaterial nicht so zusammengebracht wie die Ausstellung es dank den Leihgaben auswärtiger Archive und Bibliotheken vermochte. Auch private Sammler steuerten Bildermaterial bei. Dargestellt waren Bilder fast der meisten aargauischen Burgen vertreten. Einige bemerkenswertere unbekannte Ansichten seien besonders erwähnt. Aus der Privatsammlung von Ing. Frikart (Aarau) waren die Ansichten der einstigen bernischen Feste Aarburg gut vertreten, darunter als wertvollstes Stück eine kolorierte Originalansicht von Rohbock, die später für einen bekannten Stich als Vorlage diente. Bemerkenswert war eine Zeichnung des Steins ob Baden vor der Schleifung dieser Feste, das Blatt mag wertvolle Dienste geleistet haben für die kürzlich vorgenommenen Rekonstruktionsversuche im Modell, die die Badener unternahmen. Sehr reizvoll war ein Aquarell des Schlosses Biberstein aus dem 18. Jahrhundert, desgleichen ein kolorierter Aschmannscher Stich des Schlosses Wildegg. Ein Tafelbild der Burg Schwarzwasserstolz bei Kaiserstuhl veranschaulichte sehr gut den Zustand dieses Schlosses vor dem vor 60 Jahren erfolgten Abbruch. Das große herrschaftliche Schloß Kastelen des bernischen Generals von Erlach sah man in schönen Darstellungen. Die großen Dynastenburgern wie die Habsburg und die Lenzburg waren natürlich in manchen Darstellungen vertreten, immerhin sieht man die originelle Lenzburger-Ansicht des frühen 18. Jahrhunderts, wie sie der Winterthurer Johann Heinrich Meyer nach älteren Vorbildern stach, nicht häufig. Einfachere Ansichten zeigten ferner die Liebegg, Trostburg, Wildenstein, dann Schloß Rued. Eine seltene Zeichnung des Schlosses Brunegg um 1700 veranschaulichte die frühere Situation dieses Sitzes recht gut. Von Ludwig Vogel sah man eine hübsche Zeichnung der Ruine Schenkenberg, die den Zustand derselben im frühen 19. Jahrhundert festhält. — Die Ausstellung in Aarau dürfte mit beigetragen haben, das Interesse für unsere Burgen in weiteren Kreisen zu wecken.

Eugen Schneider.